

## **Kommentare zu Karl-Hans Taake: Vom „Bauernschreck“ der Lavanttaler Alpen bis zu den französischen „Bestien“: Wie Angriffe geflohener Großkatzen zu Wolfsangriffen umgedeutet werden**

MERET FEHLMANN<sup>1</sup>

### **„Der Bauernschreck“ – als Ausdruck der Ängste und Sorge der Bevölkerung und von der Rolle der Presse**

Mit seinem Beitrag zum „Bauernschreck“ ruft uns Karl-Hans Taake ein Raubtier in Erinnerung, das es zu seinen Lebzeiten zu einer gewissen Berühmtheit in der lokalen, regionalen und über-regionalen Presse gebracht hat. So erschien im Schweizer *Nebelspalter*, einem selbsterklärten *Humor- und Satire-Magazin*, im Spätherbst 1913 ein *Lustiger Bauernschreck* in Löwengestalt, der, wohlgenährt, mit Zeitung und Zigarre ausgestattet, sich zu seiner Notorietät äußert: „Das billige Fleisch! [...] Und ‚a Hetz‘ gibt’s! Die Zeitungen machen uns berühmt! Was will man noch mehr?“ (Anonym 1913: o. S.). Weiter zeugen von der Bekanntheit des „Bauernschrecks“ verschiedene erhaltene humoristische und satirische Postkarten (vgl. Bauernschreck Koralm-gebiet 1913 auf Wikimedia Commons).

Detailliert arbeitet Taake anhand von Zeitungsartikeln die Abfolge der Überfälle heraus. Die Indienstnahme der Zeitungsartikel zur Rekonstruktion und Deutung der damaligen Ereignisse scheint mir ein spannendes und innovatives Vorgehen zu sein, das insgesamt in der zunehmend einsetzenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Wiederkehr von Bär, Wolf und Luchs in Europa und der Diskussion der damit verbundenen sozialen, kulturellen und ökonomischen Ängste eher wenig systematisch Anwendung findet, aber durchaus ausbaufähig ist.

Taake kann zeigen, wie im Laufe der Ereignisse die Deutung des „Bauernschrecks“ als Wolf einer zunehmenden Exotisierung unterzogen wird, bis sich dieser als eine halbe Menagerie entlaufener wilder Tiere, darunter Bär, Hyäne und Löwin samt Jungen, entpuppt (Taake, 2022: 139–142, 147). Unbestritten ist, dass die Art bzw. der Tonfall und die Wortwahl der Presse-berichterstattung über die wieder eingewanderten Wölfe oder die „unbekannten“ Raubtiere

---

1 Meret Fehlmann ist Dozentin am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich und Co-Leiterin des Bereichs 6 (Sozialwissenschaften) der Universitätsbibliothek Zürich.

wesentlich zur Wahrnehmung der Geschehnisse durch das breitere Publikum beitragen (vgl. Bachmann, 2009: 19–50).

Die zunehmende Exotisierung des „Bauernschrecks“ lese ich also weniger als Beleg für die Anwesenheit der erwähnten Löwen, Hyänen oder Leoparden denn vielmehr als ein bekanntes kulturelles Muster, das helfen soll, solche Zwischenfälle und vor allem das Scheitern an der Unschädlichmachung des Tieres oder vielmehr der Tiere zu erklären, und das über eine lange und einigermaßen gut erforschte Geschichte verfügt (Poujade, 1985: 35; Smith, 2016: 1–6). So hat die bekannte Erzählforscherin Linda Degh in den 1970er-Jahren in Bezug auf die vermeintliche Sichtung von Ufos angemahnt, solche mündlichen und auch schriftlichen Berichte von Augenzeugen, wie sie in der Presse rapportiert werden, „fall into well known traditional folklore categories, based on systems of folk religion“ (Degh, 1977: 243).

Auch Taakes Interpretation zur notorischen Bête du Gévaudan (Taake 2022: ab S. 149) deute ich mehr in die Richtung, dass bekannte Muster abgerufen wurden, um den Schrecken und das Unerklärliche, welche von dem Tier respektive den Tieren ausgingen, zu benennen und letztlich zu bannen. Aber damit sind wir bei einer Diskussion angelangt, in der sich der Biologe und die Kulturwissenschaftlerin diametral gegenüberstehen (vgl. dazu die fortgesetzte Diskussion 2021 in der *ZfA* zum Beitrag von Fehlmann 2018).

Persönlich scheint mir der Vergleich mit der Bête du Gévaudan nicht der naheliegendste zu sein, die Unterschiede sind doch augenfällig: Die Bête war menschenfressend und in einer Gegend aktiv, die damals von Wölfen besiedelt war, der „Bauernschreck“ dagegen griff keine Menschen an, und in Österreich waren Wölfe seit der Mitte des 19. Jahrhunderts praktisch ausgerottet, was sein Auftauchen 1913 umso erschreckender machte.

Als Vergleichsfälle scheinen sich meiner Meinung nach eher neuere Vorfälle von Erscheinungen mysteriöser Raubtiere, die wie der „Bauernschreck“ keine menschlichen Opfer gefordert haben und wahlweise auch als exotische Raubkatze imaginiert worden sind, anzubieten. Zu nennen sind die Bête du Cézallier (1946–1951), der als *monstre du valais* bekannt gewordene Wolf von Eischoll (1946/1947) oder die Bête des Vosges (1977) (Meurger, 1990: 188; Champion-Vincent, 1992: 163).

Die welsche Presse berichtete fleißig über den Wolf von Eischoll. Bei den ersten verschwundenen Schafen wurde noch an einen Menschen als Täter gedacht (mit dem Motiv der Fleischbeschaffung), danach wurde daraus ein verwilderter Hund, ein Wolf, ein Luchs und zuletzt ein aus der Gefangenschaft entlaufenes exotisches Tier (Meurger, 1990: 180). Die sensationslüsterne Presseberichte, die das Tier zum „monstre“ stilisierten, haben ihren Beitrag geleistet, um die Furcht zu steigern und die Fantasie anzuregen (Bachmann 2009: 35).

Die Bête des Vosges, die einen hohen Blutzoll an Nutztieren forderte, wurde in den zeitgenössischen Berichten als eine Parabel über die Gefahr der Rückkehr der ungezähmten Natur in der ländlichen, ja verlassenen Gegend der Vogesen gedeutet. Gerissenes Nutzvieh wurde auch als Zeichen der Schwächung des Staates gelesen (Meurger, 1990: 176). Das Auftauchen solcher Raubtiere löst ein Gefühl der Unsicherheit aus, es ist eine Geschichte aus einer anderen Zeit, die Urängste weckt und das Auftauchen von fantastischen Ängsten fördert, weil das Wilde in den Alltag einbricht (Campion-Vincent, 1992: 164, 171).

Wie Werner Thelian zum *Bauernschreck. Die wahre Geschichte einer Zeitungssensation* (2014) schreibt, geht es in dieser Geschichte „um die Furcht davor, einem bisher verborgenen Teil der Natur hilf- und wehrlos ausgeliefert zu sein, aber auch die [...] Sorge, eines Tages für begangene Sünden und Verfehlungen kollektiv zur Rechenschaft gezogen zu werden“ (Thelian 2014). Damit ist ein Thema angesprochen, das sicherlich in die Geschichten von solch reißenden Bestien mit hineinspielt (Taake, 2022: 149 in Bezug auf die Bête du Gévaudan). Angriffe von Wildtieren weisen eine lange Geschichte der Umdeutung als Ausdruck der Strafe für ungebührliche menschliche Aktivitäten auf (Fuchs, 2018: 178). Raubtiere, die wahllos und in großer Zahl Nutz- und Wildtiere anfallen und vermutlich auch vor Menschen nicht Halt machen – so der gängige Diskurs –, entsprechen einem Horrortopos. Diese Vorstellungen speisen sich aus Schlagzeilen der Medien, aus Sagen, Mythen, Märchen und Urban Legends und verweisen auf einen Fundus bekannter Bilder, bieten zugleich aber auch die Möglichkeit, über die Einbettung des Menschen in die Natur und seine Teilhabe an der Tierwelt nachzudenken, eine Aufforderung, der wir uns in einer Zeit der zerstörerischen Umweltverschmutzung und Ausrottung zahlreicher Tierarten nicht entziehen sollten.

### Erwähnte Literatur

- Anonym (1913). Der lustige Bauernschreck. *Nebelspalter. Das Humor- und Satire-Magazin* 39/44, ohne Seite. <https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=neb-001%3A1913%3A39%3A%3A1607>, 30.04.2022.
- Bachmann, A. (2009). *Histoire du loup en Valais au 20e siècle: Un reflet de notre rapport à l'environnement et de son évolution* (Mémoire de licence). Lausanne, Université de Lausanne.
- Bauernschreck Koralngebiet (1913). *Wikimedia Commons*: [https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Category:Bauernschreck\\_Koralngebiet\\_1913&oldid=566808482](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Category:Bauernschreck_Koralngebiet_1913&oldid=566808482), 30.04.2022.
- Campion-Vincent, V. (1992). Appearances of beasts and mystery-cats in France. *Folklore*, 103, 160–183.
- Dégh, L. (1977). UFO's and how folklorists should look at them. *Fabula*, 18/1, 242–248.
- Fuchs, M. (2018). What if nature were trying to get back to us? Animals as agents of nature's revenge in horror cinema. In K. Wiggins (Hrsg.), *American Revenge Narratives* (pp. 177–206). Springer international.

- Meurger, M. (1990). Les félins exotiques dans le légendaire français. *Communications*, 52, 175–196. doi: 10.3406/comm.1990.1790, 16.10.2015.
- Poujade, R. (1985). La Bête du Gévaudan: Contribution à l'histoire d'un mythe. *Revue du Gévaudan, des Causses et des Cévennes*, 1, 25–55.
- Smith, J. (2011). *Monsters of the Gévaudan: The making of a beast*. Cambridge: Harvard University Press.
- Thelian, W. (2014). *Der Bauernschreck: Die wahre Geschichte einer Zeitungssensation*. (2. Auflage.) Wolfsberg: Werner Thelian, [https://books.google.ch/books?id=mZMdEAAAQBAJ&pg=PT119&dq=bauernschreck&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjt\\_4PA2Lz3AhX-8bsIHeI8C\\_kQ6AF6BAGFEAI#v=onepage&q=um%20die%20Furcht%20davor%2C%20einem%20bisher%20verborgenen%20Teil%20der%20Natur%20&f=false](https://books.google.ch/books?id=mZMdEAAAQBAJ&pg=PT119&dq=bauernschreck&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjt_4PA2Lz3AhX-8bsIHeI8C_kQ6AF6BAGFEAI#v=onepage&q=um%20die%20Furcht%20davor%2C%20einem%20bisher%20verborgenen%20Teil%20der%20Natur%20&f=false), 27.04.2022.
- Wulff, H.J. (2013). Tierhorror: Ein Dossier. *Medienwissenschaft*, 150, 1–4, [https://berichte.derwulff.de/0150\\_13.pdf](https://berichte.derwulff.de/0150_13.pdf), 27.04.2022.